

Sittenrichter am schwäbischen Meer

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sittenrichter am schwäbischen Meer

(Ein Schultat am Bodensee hat die Pfadfinderinnengruppe verboten.)

8641

len. Infolgedessen dachten sie sofort an irgend etwas unschickliches, als sie Papa und Mama in diesem Aufzuge vor sich sahen. Sie ließen sich aber verhältnismäßig rasch belehren und waren sofort dabei, die neuen Bewegungen der neuen Bewegung mitzumachen.

So geschah es nun, daß kurze Zeit darnach die vier Familienmitglieder in schön ausgerichteter Linie und keineswegs salonfähig gekleidet, das Fremdenzimmer bevölkerten, weil dies der größte Raum der Wohnung war.

Papa kommandierte: eins, zwei, drei, vier... Auf eins mußten alle die Hände hoch halten, auf zwei mußten die Hände rasch seitwärts gesenkt werden, auf drei lag bereits die erste Base am Boden...

Das hatte Hans zustande gebracht. Mama ließ einen Schrei von sich und sprang aus der Reihe. Lieschen feigte und ging in Ruhestellung über. Papa sagte:

„Aber, Hans! Paß doch auf!“

Der Limmel erwiderte ziemlich sachlich, indem er mit dem ausgestreckten Arm demonstrierte:

„Das wäre jedem passiert, wenn er an meinem Platz gestanden hätte. Die Base ist übrigens nichts besonders. Dunkel Christian hat sie uns vor drei Jahren zu Weihnachten geschenkt.“

Das beruhigte auch Mama, die sich nun wieder in die Turnreihe begab. Papa kommandierte die ganze Gesellschaft einen halben Schritt seitwärts und ging zur zweiten Übung über:

Beinspreizen.

Immer auf eins sollten alle das rechte Bein rechts hinaus schmeißen — so weit und so kräftig wie möglich. Das war gut gegen das Hüftensett und überhaupt.

„Eins!“ kommandierte Papa. Es ging nicht schlecht, bloß zu schlapp. Nach der erforderlichen Instruktion kommandierte er wieder: „Eins!“

Darnach begab sich folgendes:

Papa selber hüpfte jammernd und winselnd auf dem linken Bein in der Stube herum. Er hatte sich den rechten Fuß im Uebereifer an die Kommode gehauen und zwar richtig kräftig, wie es vorgeschrieben war. Die Kommode hatte nicht weiter darunter gelitten. Papa aber litt und gab eigenartige Töne von sich.

Die übrige Familie lag in Serie am Boden. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Mama nicht gewußt hatte, was rechts und links war. Infolgedessen hatte sie mit ihrem linken Bein Lieschen von unten her eins an die Hagen gepfeffert, daß sowohl Lieschen längelang hinfiel und auch Hans mitriß, wobei aber auch Mama selber das Gleichgewicht verlor und, da dasselbe ziemlich groß war, mit Donnergelächter auf den Boden fiel.

Die Lage der Familie war nicht er-



„Alle Respekt, Herr Schuelrot, mir sind au ohni derigi Sache gediehe.“

baulich. Papa erklärte rund heraus, daß er für heute genug habe. Dabei versuchte er ein Kunststück, das er in jüngern Jahren einmal glänzend zustande gebracht hatte, das ihm heute aber nicht mehr gelingen wollte: Er versuchte andauernd die schmerzenden Zehen des rechten Fußes in den Mund zu stecken.

Der Nachwuchs nahm die Sache nicht tragisch, stand gleich wieder auf den Beinen und munterte Papa und Mama auf, weiter zu machen. Mama betrachtete sich im Spiegel und stellte fest, daß sie an einer andern Körperstelle genau so violett, blau und grün aussah, wie die modern geschminkten Damen im Gesicht. Trotz ihrer Schmerzen stand sie bald wieder in Reih und Glied, bereit, die Übungen fortzusetzen.

Papa war nur noch auf dem Munde stark genug und entschloß sich infolgedessen, das Kommando zu übernehmen, ohne mitzuturnen.

Die nächste Übung schrieb vor, möglichst „geloekert“ im Zimmer herumzuhopfen. Papa kommandierte, die andern hopten, am gelockertsten von allen Mama. Der Fußboden wackelte, bald darauf wackelten auch die Wände. Schiller in Gips und Goethe in Porzellan kollerten auf die Erde und feierten in Form von Scherben Verbrüderung. Mit einem Mal vernahm man von unten ein wütendes Ge-

klirr und Gepolter, ein wahnsinniges Durcheinander von Stimmen, kurz und gut einen Lärm, der selbst unter den gegebenen Umständen auffallend war.

Kurz darauf klingelte es energisch an der Flurtüre. Mama eilte, wie sie war, hinzu und öffnete. Erst als der Hauswirt, der nun unter der geöffneten Türe stand, sie mit ebenso verwunderten wie entsetzten Augen anstarrte und von dem Anblick keineswegs begeistert schien, fiel ihr ein, in welchem unpassendem Aufzuge sie sich ihm gezeigt hatte. Sie warf schnell etwas über; dann gewann sie ihre Sprache wieder und fragte ziemlich schnippisch:

„Was wünschen Sie?“

Der Hauswirt, der sonst auch nicht auf den Mund gefallen war, sagte nur: „Kommen Sie — schauen Sie.“

Damit ging er die Treppe hinunter und in die untere Wohnung hinein. Mama folgte ebenso wortlos wie interessiert, und die übrige Familie schloß sich ihr an, wobei Papa sich nicht einmal Zeit ließ, alles zuzudecken, was man gegebenenfalls als Blöße hätte bezeichnen können.

Da drunten aber sah es fürchterlich aus. Eine Glaswarenhandlung, in der ein Elefant Kunststücke gemacht hat, ist ein Symbol für den Begriff „Ganz“ gegen all das, was zerfallen in diesem Zimmer herum lag. Der Kronleuchter war von der Decke gefallen, der Glas-